

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 17

Rubrik: Der bewaffnete Frieden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telephon 061. 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telephon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

17

35. Jahrgang

15. Mai 1960

Der bewaffnete Frieden

Militärpolitische Weltchronik

Wir bringen diesmal die «Militärische Weltchronik» als Leitartikel im Sinne einer Diskussion über die Armeereform abschließenden Beitrages. Red.

Die Diskussion über die Armeereform schlägt gegenwärtig in unserem Lande hohe Wellen und erhitzt die Gemüter. Es muß dabei festgehalten werden, daß diese Diskussion von Partnern geführt wird, die auf beiden Seiten fest auf dem Boden der Landesverteidigung stehen und kompromißlos davon überzeugt sind, daß uns nur der Ausbau der totalen Abwehrbereitschaft die Chance bietet, auch in Zukunft Freiheit und Unabhängigkeit, Demokratie und Menschenwürde zu bewahren. Wir wollen auch bewußt festhalten, daß die Diskussion noch durchaus offen ist, wie sie im innenpolitischen Geschehen auch gegenüber anderen Botschaften des Bundesrates an die Bundesversammlung gepflogen wird.

Die Diskussion wird über Pro und Kontra der Zweckmäßigkeit der Vorschläge der Landesverteidigungskommission und des Bundesrates geführt. Ein guter Teil dieser auf beiden Seiten, da und dort auch mit Anspielungen und Gehässigkeiten geführten Auseinandersetzung ist auch dem Umstand zuzuschreiben, daß diese ganze Vorlage durch die dafür verantwortlichen Stellen zu wenig überlegt und unpsychologisch präsentiert und vorbereitet wurde. Nachdem selbst höchste Offiziere öffentlich und im Rahmen vertraulicher Zusammenkünfte Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Vorschläge zur Armeereform äußern und damit aus Gewissensgründen das sie verpflichtende Gebot der sogenannten «inneren Disziplin» nicht beachten können, ist es verständlich, daß mit den eidgenössischen Räten — die nun das nächste Wort zu sprechen haben — auch die Öffentlichkeit alarmiert ist. Es ist auch verständlich, daß es zusammen mit anderen Wehrorganisationen unseres Landes auch dem Schweizerischen Unteroffiziersverband schwerfällt, eindeutig Stellung zu Gunsten der vorgeschlagenen Armeereform zu beziehen, obwohl dies höheren Ortes sehr gern gesehen würde oder gar als selbstverständlich erwartet wurde. Es kann auch nicht Sache des Landesverbandes der Unteroffiziere sein, sich vor der Beratung durch die eidgenössischen Räte einseitig einer Sache zu verschreiben, die durch alle Volkskreise und Parteien hindurch umstritten ist.

Nach Auffassung des Chronisten dürfte es eher Sache des SUOV sein, die Sektionen zu ermuntern, in allen Landesteilen aktiv in das im Gang befindliche Gespräch einzugreifen und einen Beitrag dafür zu leisten, daß die Armee der Zukunft, gleichgültig welche Vorschläge schlußendlich realisiert werden, eine Armee bleibt, die vom ganzen Schweizer Volke getragen wird und sich das Vertrauen aller Eidgenossen erhält. Allein die Tatsache, daß die Vorschläge so eifrig diskutiert und in der Presse aller Parteien ihren Niederschlag finden, ist erfreulich und zeigt, wie eng die Schweizer mit den Problemen der Landesverteidigung verbunden sind. Es geht nirgends darum, gegen die Landesverteidigung und die dafür notwendigen finanziellen Opfer Stellung zu nehmen. Es geht aber darum, auf welche Weise mit den Mitteln des Volkes, der Steuergelder, eine maximale Rendite zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit und für das Weiterleben der Nation erreicht werden soll. Es ist auch das gute Recht einzelner Kantonsregierungen und Parlamente, sich über die Vorschläge der Armeereform im Stadium der Beratungen ihre eigene Meinung zu bilden und sie auch bekanntzugeben.

Es geht nach den großen Rüstungsanstrengungen der letzten Jahre, für die Milliarden aufgewendet wurden, auch nicht an, unsere Armee heute als veraltet und wenig schlagkräftig zu bezeichnen, nachdem, wie in den jeweiligen Botschaften des Bundesrates nachzulesen ist, diese Anschaffungen mit einer Modernisierung und Verstärkung der militärischen Landesverteidigung begründet wurden. Nachdem die militärischen Fachleute, wie zur Begründung der Vorschläge immer wieder angeführt wurde, die Probleme während Jahren gründlich studiert haben, muß auch den Kommissionen der eidgenössischen Räte genügend Zeit eingeräumt werden, um selbst diese Vorschläge gründlich zu studieren und sich dazu auch von verschiedenen Seiten beraten zu lassen. Es sind schlußendlich die eidgenössischen Räte, welche die Verantwortung tragen; eine Verantwortung, die denkt man an Erfolg oder Versagen der Armee im Ernstfall, als drückend schwer empfunden werden muß. Es ist richtig, daß bei tiefgreifenden Änderungen langsam und überlegt vorgegangen wird. Es ist immer leichter, etwas zu zerstören, als nachher wieder etwas Neues zu schaffen!

Im Bereiche des Fußvolkes ist die vorgesehene Auflösung von 25 Bataillonen der Infanterie am meisten umstritten. Es ist zu erwarten, daß sich nicht nur die verschiedenen kantonalen Parlamente und Behörden, sondern auch die Bevölkerung der betroffenen Landesteile zur Wehr setzen werden. Das ist verständlich, sollen doch Truppenkörper aufgelöst werden, die seit jeher mit diesen Landesteilen verbunden sind, die dort ihre Soldatendenkmale aus zwei Weltkriegen erstellten, verehren und pflegen und deren Bataillonsnummern zum Symbol der Wehrhaftigkeit und des Widerstandes wurden. Man begreift heute den Aufruf des Waffenchefs der Infanterie, Oberstdivisionär Waibel, der einige Wochen vor Bekanntgabe der Armeereformpläne erfolgte, der eindringlich für eine Aufwertung und nicht eine Abwertung der Infanterie eintrat. Das Gespräch mit anerkannten Fachleuten hat ergeben, daß diese Härte der Armeereform dadurch gemildert werden könnte, indem man die Einheiten der Infanterie, nachdem sie durch die moderne Bewaffnung bereits feuerkräftiger und beweglicher geworden sind, an Zahl kleiner macht. Neben den kräftigen Angriffsverbänden, wie man sie durch die Schaffung der «mechanisierten Divisionen» aufstellen will, brauchen wir im Chaos des Atomkrieges möglichst viele, bewegliche und gut geführte Verbände. Es wurde bis heute noch wenig davon gesprochen, daß mit der Auflösung von 25 Bataillonen im Rahmen des Milizsystems nicht nur 25 Bataillonskommandanten, sondern auch 150 Hauptleute und 650 Subalternoffiziere weniger ausgebildet werden können; dazu gehen noch rund 3000 Möglichkeiten zur Weiterausbildung zum Unteroffizier aller Chargen verloren. Wo bleibt hier die so viel gepriesene Verbindung von Volk und Armee? Es ist bestimmt ein sehr gutes Zeichen, wenn sich eine Kantonsregierung gegen die ihr zugemutete Auflösung von Infanterieeinheiten zur Wehr setzt; ein Kanton, der bis heute nie unter Kadermangel litt und für das Prinzip der Auslese der Besten immer genügend Anwärter zu stellen vermochte.

Im Zusammenhang mit der Armeereform muß wieder einmal sehr deutlich ausgesprochen werden, daß die beste und teuerste militärische Landesverteidigung nichts mehr nützt, wenn nicht endlich energische Schritte unternommen werden, um den Zivilschutz weiter auszubauen und materiell und personell auf die Stufe der Anstrengungen für die Armee zu bringen. Zu einer erfolgreichen Kampfführung gehören aber im dichtbesiedelten Mittel-

land im Rahmen des Zivilschutzes auch Schutzräume für die Zivilbevölkerung, die überleben und weiterleben muß, soll der militärische Abwehrkampf überhaupt noch einen Sinn haben.

Die Probleme der Armeeform sind auf allen Stufen noch nicht zu Ende durchgedacht. Es war daher ein begrüßenswerter Entscheid des Bundesrates, die Entschlußfassung über die vorliegenden Bot-

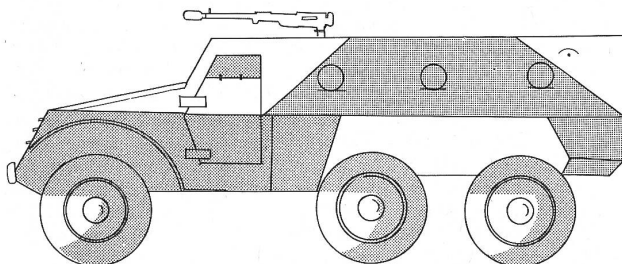
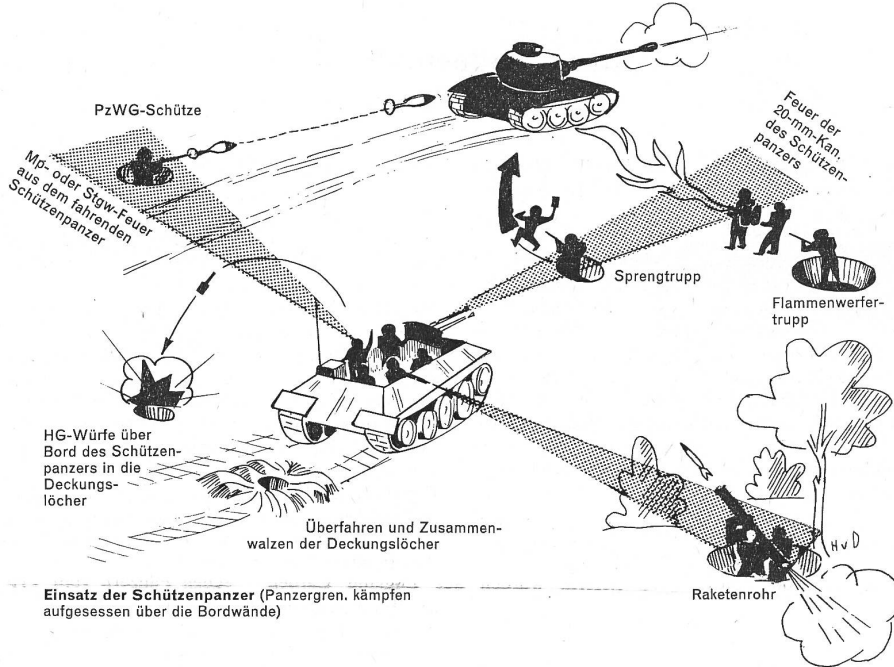
schaften zur Armeeform zu verschieben und sich noch besser über gewisse Fragen, vor allem über die finanziellen Auswirkungen, orientieren zu lassen. Die Beratung über die Armeeform ist somit auf die Zeit nach der Sommersession der eidgenössischen Räte verschoben. Die Probleme sind von so großer Tragweite, daß sie auch eine Sondersession allein zur Armeeform rechtfertigen. *Tolk*

Das Kampfverfahren des überlegenen Gegners.

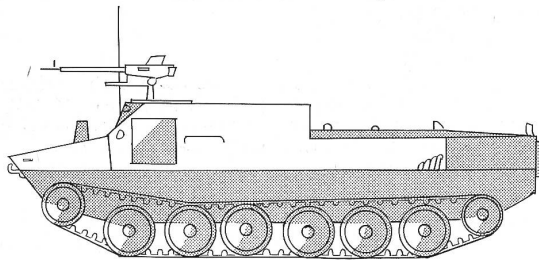
Panzer

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Fortsetzung



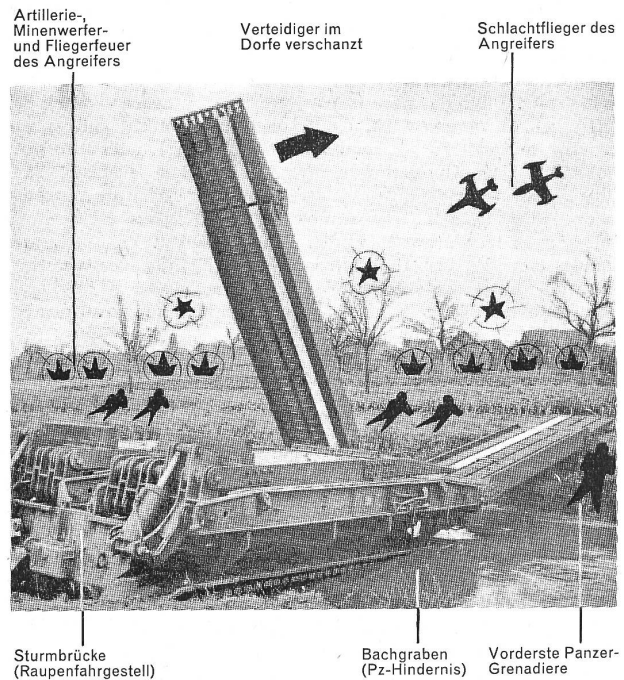
Russischer Panzer-Gren.-Wagen



Russischer schwimmfähiger Panzer-Gren.-Wagen (Amphibien-Fahrzeug)

Einsatz der Panzerpioniere

- Hilfsgruppe des Panzerverbandes / Wegbereiter der Kampfwagen
- Räumen unter dem Schutz der Panzer, Panzergrenadiere, Selbstfahrtillerie und Flieger, Minen und überbrücken Wasserläufe und Panzergräben.
- Folgen hinter den ersten Angriffsstaffeln nach
- Verfügen über modernste pioniertechnische Mittel, wie gepanzerte Sturmbrücken, Bulldozer, Sprengschlangen usw.
- Pro Panzerbrigade ist mit 1 Pionier-Bat. zu rechnen.



Während Schlachtfieger, Selbstfahrtillerie und Panzerkanonen den Verteidiger am Ortsrand niederhalten, fahren die Panzerpioniere — gedeckt durch die vordersten Elemente der Panzergrenadiere — eine Sturmbrücke in das Panzerhindernis ein.